Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 47.

Sonnabend den 20. November 1830.

Die Herbstfeier.

(Beschluß.)

Der alte Greifenhorst wohnte nun schon einige Wochen lang mit Elisabeth und dem Knaben in einem Städtchen, wohin, auf des Sohnes Rath und Anordnung, zwei Chasseurs ihn am Morgen nach jenem wehmüthig-schönen Zusammentreffen auf die möglichst bequemste Weise geleitet hatten. Die Zeit war in ernster, stiller Sammlung der mannichfach bewegten Gemüther hingegangen, ohne daß Nachricht von dem jungen Kriegsmanne einlief. Der Greis beruhigte seine und Elisabeths aufsteigende Sorgen mit der Unmöglichkeit des Briefwechsels in einem so schnellen, oftmals den Postenlauf gänzlich hemmenden Feldzuge, der sich noch jetzt voll kühner Wildheit vorwärts bewegte. Da trat eines Abends, nach leisem Klopfen, ein kriegsgefangener Reiteroffizier vaterländischen Heeres, mit ehrerbietigem Gruß ins Zimmer, und bat um die Erlaubniß, den Obersten allein sprechen zu dürfen. Er trug einen großen, schöngearbeiteten Säbel in der Hand. Elisabeths Seele bebte beim Anblick dieser Waffe in furchtbarer Ahnung zusammen; rasch eilte sie nach der Thüre, und sah heißweinend aus dem Fenster einer entfernten Kammer, wie der kleine Florentin mit andern Knaben auf dem zugefrornen Gartenteiche Schlitten fuhr. Armes Kind! rief sie in Thränen zerfließend, nun hast du keinen Vater mehr auf Erden!

Es war geschehen, was sie befürchtete. In einem der Gefechte zwischen Verfolgern und Verfolgten hatte der kühne Chasseur, Oberst Florentin, auf ein Dragoner-Regiment mit seiner Abtheilung eingehauen, und war von dem Schwertstreich des Offiziers, der jetzt seinen Säbel brachte und nachher gefangen wurde, tödtlich verwundet, gefallen. Späterhin gerieth der eskortirte Gefangene auf das Schloß einer adlichen Familie, und traf dort den sterbenden Florentin. Einander alsbald wieder

erkennend, feierten die zwei muthigen Kämpfer ihre Versöhnung, und nun wurde der Dragoner-Offizier der Bote an den alten Greifenhorst. Sage meinem Vater, Kamerad, hatte Fritz Greifenhorst kurz vor seinem Entschlummern gesprochen, daß das Schicksal meinen Leichtsinn, die Untreue am Vaterlande bestraft habe, daß ich aber im Glauben sterbe, in fester, freudiger Hoffnung. Sage ihm, daß ich meine Chasseurs recht gut zum Einhauen gebracht habe. Und dann bring' ihm meinen Säbel. Der liebe Greis bot mir einmal als Kriegsgefangener seinen Degen dar; nun soll er meinen Säbel wirklich nehmen, und ihn aufheben für meinen Knaben, daß dem in einer hellern und beglücktern Zeit schönere Thaten damit gelingen, als mir es zu leisten vergönnt ward. Noch einige Worte der süßen Liebe und ewigen Treue für Elisabeth waren den bleichen Lippen entquollen, dann hatte der schmerzlich Vollendende seine Augen zugethan, und war in freundlichem Lächeln verschieden. Als Nachlaß fand sich noch ein beschriebenes Blatt, worin er den Besitzer des Schlosses um einen Platz in der Erbgruft, deren verwesunghindernde Kraft er zufällig hatte rühmen hören, für seinen Leichnam ersuchte, bis sein Vater, sein Weib und sein Knabe kämen, um die blaße Hülle zu einem Begräbniß in des Dorfes Nähe abzuholen, wo er die lieben Dreie zum letztenmale sah. Der Schloßherr hatte in tiefer Rührung eingewilligt, und so wartete nun Fritz unter den Särgen der alten Ritterhelden und edlen Frauen, auf seine Geliebten und auf die mütterliche Erde.

Nach einigen Wochen schon hatten die theuern Gestalten sich um des entschlummerten Geliebten letztes, irdisches Bette gereiht, und weinten ihm ihre stillfrommen Thränen nach. Aber die edle Leiche mit von hinnen zu führen, nach des Verblichenen letztem Willen, in die ersehnte Ruhestätte, war unter den jetzt waltenden Kriegsverwirrungen fast unmöglich, oder doch mancher entweihenden Störung ausgesetzt. Laß ihn einstweilen hier stehen, Großvater, sagte der kleine Florentin; er hat einen schönen Ruheplatz, und die freundlichen Leute, merk' ich wohl, gönnen es ihm von Herzen gern. Auch seinen Säbel laß ihm hier, damit er nicht unbewaffnet zwischen den braven Rittern liegt, die seines Gleichen sind, und von denen Jedweder sein Schwert auf dem Sarge liegen oder an der Mauer aufgehängt hat; er hat ja seines auch so brav geführt, als sie. Mir ist es vor der Hand noch viel zu schwer; kaum daß ichs nur aus der Scheide bringen kann. Wenns aber einmal so weit mit mir gekommen ist, und es giebt wieder einen schönen Krieg für uns, wie die Kriege, von denen Du bisweilen erzählst, dann komme ich her, und hole mir Vaters Klinge ab. — Der Greis nickte dem Kinde bejahend zu, und hing den Säbel an einen ehernen Haken hoch über des entschlafnen Kriegsmannes Sarg. — Recht, Großvater, sagte Florentin Friedrich; wenn ich da hinauf langen kann, bin ich gewiß zum Kriege groß genug.

Es waren sieben verhängnißvolle Jahre über die Erde hingezogen, da standen der Großvater und sein Enkel und Frau Elisabeth von Greifenhorst wieder an dieser Stätte. Florentin hatte jetzt ein Jägerkollet an. Er streckte sich nach der schönen Waffe empor, vermochte aber noch nicht, sie zu fassen; endlich wagte er einen kühnen Sprung, und es gelang. Recht, mein Sohn, sagte der Alte, man muß etwas dran wagen in dieser großen Zeit,

um mit hinein zu kommen, wenn man auch nicht von Alters wegen drinnen steht; die Knaben sollen Jünglinge werden, und die Greise Männer. Frau Elisabeth segnete die Liebenden ein, küßte die Ruhestätte des Todten, und hinaus dann ging es in die helle, von dem Begeisterungsschlage vieler tausend glühenden Herzen wieder jung gewordene Welt.

Die herrlichen Gewitterjahre wurden durchdrungen. Großvater und Enkel kehrten mit Ehren heim, und Elisabeth trat ihnen selig lächelnd entgegen aus den Kammern, wo sie die Verwundeten und Kranken gepflegt hatte, mit Engelsklarheit und Engelsgeduld. Da ward auch des tapfern Obersten Fritz Greifenhorsts irdische Hülle aus dem Gewölbe mit kriegerischen Ehren abgeführt, nach jenem Dorf-Anger, wohin damals Florentin, der holde Knabe, zum Herbsttanze hatte gehen wollen. Jetzt war es auch wieder Herbst, und der edle Jüngling senkte das rühmlich geführte, mit der vaterländschen Degenquaste prangende Schwert, seinem tapfern Vater in das stille Ruhebett feierlich nach. Ja wohl! seufzte er, nun ist es erst das rechte Herbstfest geworden für uns auf diesem Anger. — Die Ackersleute bei mir zu Lande, sagte Elisabeth, nennen das Erndten auch oft Herbsten. Ja, der liebe Gott hat geherbstet! Und ist unsere ganze Lebensbahn etwas anderes als ein Wachsen zu diesem Erndtefest? — Amen! rief der alte Oberst. Und als er die Kriegsleute, welche seinen Sohn beerdigt hatten, zum ernsten Leichenmahle ordnete, hob er seinen Becher Wein empor, sprechend: „Auf eine stille, selige Herbstfeier für uns Alle; Auf einen reichen, ewigblühenden Erndtekranz!"

Die Thränen.

Thränen sind des Schöpfers schöne Gabe,
Uns für Lust und Schmerzen zugetheilt,
Wenn die Freude plötzlich uns ereilt,
Oder wenn am schaurig offnen Grabe
Tiefer Schmerz im bangen Herzen weilt.

Immer leichtern sie des Herzens Lasten,
Wenn sie auch verkannte Unschuld weint,
Wenn ihr rings kein Hoffnungsstrahl erscheint,
Und das Laster sie ohn alles Rasten
Sicher, schrecklich zu verderben meint.

Ach des Kindes kindlich große Sorgen
Stillet schon der Thränen heiße Fluth,
Nach den Thränen wächst des Jünglings Muth,
Geht ihm auf der Liebe schöner Morgen,
Und beruhigt wallt das heiße Blut.

Wer als reifer Mann in seinen Augen
Niemals eine Thräne schimmern sah,
Ach er schämte sich derselben ja;
Sollt' er wohl zum Biedermanne taugen?
An Gefühl für Leiden fehlt es da!

Geh mit trocknem Auge durch das Leben,
Und berechne kalt der Menschen Werth,
Thue mehr und werde hoch geehrt,
Doch darfs Herz bei fremder Noth nicht beben,
Ist Dein Gutes dennoch minder werth.

Wenn wir auf des Lebens wirren Pfaden
Oft mit schwerem Herzen stille stehn,
Kummer uns und herber Schmerz umwehn:
Können wir der Thränen uns entladen,
Wird der Schmerz uns leicht, die Freude schön.

Darum lachet, Menschen, nicht der Thränen,
Die Ihr in des Nächsten Wimper seht;
Wähnet nicht, daß es Euch übel steht,
Ihr müßt doch einmal die Schuld versöhnen,
Wenn ihr einst an theuren Gräbern steht.

Weinet mit dem Nächsten, wenn er leidet,
Legt nicht Eis auf Eures Herzens Glut;
Wohl Euch, wenn Ihr so viel Gutes thut,
Daß, wenn Ihr aus diesem Leben scheidet,
Ihr beweint im dunklen Grabe ruht.

Mlr.

Der Richter ohne Menschenfurcht.

Ein Bedienter des Prinzen Heinrich, ältesten Sohnes Heinrich IV. Königs von England, war bei der königlichen Bank verklagt und auf Befehl dieses Gerichtshofes eingezogen worden. Der Prinz, welcher seinem Bedienten sehr gewogen war, glaubte seine eigne Person durch dieses Verfahren beleidigt, und da seine Schmeichler seinen Zorn noch mehr anfeuerten, so verfügte er sich selbst in die Gerichtsstube und ertheilte den Befehl, man solle seinen Diener auf der Stelle freigeben. Alle Anwesende wurden bestürzt, und keiner wagte es, ein Wort zu sprechen. Nur allein der Lord Oberrichter, Sir William Gascoigne, stand mit edlem Stolze von seinem Sitze auf, und ermahnte den Prinzen in einem zwar ehrerbietigen aber nachdrücklichen Tone, den Gesetzen des Königreichs sich zu unterwerfen; oder, setzte er hinzu, wenn Sie einmal entschlossen sind, Ihren Bedienten von der Strenge der Gesetze zu befreien, so wenden Sie sich deshalb an den König und bitten bei ihm Gnade für den Schuldigen. Diese Anrede machte jedoch so wenig Eindruck auf den Prinzen, daß er, als er den Befehl wiederholt hatte, versicherte, Gewalt brauchen zu wollen, wenn man noch einen Augenblick anstehe, ihn zu vollziehen. Der Lord Oberrichter, welcher aus der zornigen Miene des Prinzen sah, daß es ihm mit seiner Drohung völlig Ernst sey, zeigte jetzt eine männliche Entschlossenheit und Furchtlosigkeit. Er befahl dem Prinzen in einem höchst nachdrücklichen Tone, kraft des Gehorsams, welchen er dem königlichen Ansehen schuldig sey, den Gerichtshof auf der Stelle zu verlassen und nicht länger dessen Geschäfte durch sein anstößiges Betragen zu stören. Dies war Oel ins Feuer gegossen. Der Prinz schien vor Zorn außer sich, und näherte sich wüthend dem Oberrichter, um ihn vielleicht zu schrecken. Allein Sir William veränderte nicht einen Zug in seiner Miene, und behauptete vollkommen die Würde des Gerichtshofes, in welchem er die Person des Königs selbst vorstellte. „Prinz, rief er in entschlossenem Tone, ich vertrete hier die Stelle Ihres Oberherrn, Ihres Königs und Vaters, und Sie sind mir in dieser Hinsicht doppelten Gehorsam schuldig. In des Königs Namen befehle ich Ihnen hiermit, Ihrem Vorsatze zu entsagen, und denen, welche einst Ihre Unterthanen werden sollen, ein besseres Beispiel zu geben. Wenn Sie weise sind, so werden Sie zum Ersatz für den Ungehorsam und die Verachtung, welche Sie gegen die Gesetze bewiesen haben, in diesem Augenblicke sich ins Gefängniß begeben, und ich lege Ihnen hiermit auf, so lange darin zu verharren, bis der König, Ihr Vater, Ihnen seinen fernern Willen bekannt machen wird.“ — Der Prinz war wie vom Donner gerührt. Diesen Ton

hatte er nicht erwartet. Er hielt es jedoch für gefährlich, ungehorsam zu seyn. Ohne auch nur weiter ein Wort einzuwenden, gab er augenblicklich an seinen Begleiter den Degen ab, und verfügte sich geradesweges nach dem Gefängniße des Gerichtshofes. Seine Begleiter statteten sogleich dem Könige von dem Vorfalle Bericht ab, und sie ermangelten nicht, die Sache zum Nachtheile des Oberrichters und zum Vortheile des Prinzen vorzutragen. Allein der weise Monarch kehrte sich daran nicht im geringsten. Er durchschaute das Wahre, erkundigte sich noch genauer, schien einige Minuten in tiefes Nachdenken verloren, dann aber sah man ihn Augen und Hände zum Himmel emporheben, und mit einer Art von Entzücken ausrufen: O Gott, wie viel Dankbarkeit bin ich deiner Güte schuldig! Du schenktest mir einen Richter, der ohne Menschenfurcht Gerechtigkeit ausübt, und einen Sohn, welcher nicht allein zu gehorchen weiß, sondern auch Seelenstärke genug besitzt, um seinen Zorn seiner Pflicht aufzuopfern.

Woher? Wozu?

A.

Mein Herr, dürft' ich bescheiden fragen,
Woher nimmt man in unsern Tagen
Den Stoff zu einem Wochenblatt?

B.

O, dessen giebt es g'nug und satt!
Zum Exempel: Trauerlieder,
Epigrammen hin und wieder,
Taufanzeigen, Hochzeitnoten,
Sterbelisten, Anekdoten,
Justiz-Sequestrationen,
Aufrufe und Auktionen,
Warnungen der Polizei;
Außerdem noch vielerlei
Waaren und Delikatessen,
Neue Zeuge von den Messen,
Geldgesuch von armen Leuten,
Und Vermischtes viele Seiten. —
Ferner ist nicht zu vergessen:
Geldauslehnung auf Int'ressen,
Auch in jeder Art und Weise
Schlüßlich die Getreidepreise.
Konzerts, Bälle, Wetter, Wind,
Alle diese Dinge sind
Jetzt das reichste Erndtefeld
Für die Journalisten-Welt.

Dreisylbige Charade.

Die ersten zwei gäbst Du um keinen Preis,
Doch hast Du sie, bist Du ein Bettler nur;
Für's Dritte bot schon Mancher eine Welt,
Und war, als er's bekam, so reich wie sonst;
Das Ganze wird vergehn noch eh' Du's hast.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Die Anfangs-Buchstaben der Verszeilen geben das Wort: Rittersporen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Mitte des nächsten Monats geht der Contrakt wegen Beschaffung der Reisefuhren in

Communal-Angelegenheiten zu Ende. Zur anderweiten Verdingung dieser Leistung an den Mindestfordernden ist ein Termin auf Dienstag den 23. d. M. Vormittags 11 Uhr anberaumt. Entrepriselustige wollen hierzu auf dem hiesigen Rathhause sich einfinden.

Grünberg den 17. November 1830.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die Fleischer Gottlieb Kadach'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 116. im 1. Viertel in der Stadt, taxirt 414 Rtl. 22 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1121 in der Steingasse, taxirt 586 Rtl. 6 Sgr.,
3) der Weingarten No. 1507., taxirt 723 Rtl. 16 Sgr.,

sollen in Termino den 27. November d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 3. November 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Den 2. Dezember d. J. früh 8 Uhr soll der Nachlaß des ehemaligen Forstverwalters Bückmann zu Niebusch, im Herrschaftlichen Schloße daselbst, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige einladen.

Sagan den 2. September 1830.

Das Justiz-Amt der Niebuscher Güther.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 16. Decbr. d. J. Vormittags um 8 Uhr, soll der Mobiliar-Nachlaß des Tischlermeisters Schröder hierselbst, bestehend in Uhren, irdenem Geschirr, Gläsern, Eisen, Betten, Kleidungsstücken, und in einer Menge Tischler-Handwerkzeug aller Art, im Sterbehause öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Pohlnisch Nettkow den 5. November 1830.

Das Patrimonial-Gericht Pohlnisch Nettkow.

Die der hiesigen Tuchmacher-Corporation zugehörigen, an der Lunzenbach belegenen 6 Tuchwalken, sollen zum 1. April 1831 öffentlich verpachtet werden.

Hiezu ist ein Licitations-Termin auf den 1. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Die näheren Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Pachtlustige und kautionsfähige Tuchwalker werden eingeladen, gedachten Tages sich in unserm Gewerkshause auf der Niedergasse einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben.

Ferner geht die Pacht des, der Tuchmacher-Corporation zugehörigen Vorwerks, mit dem Georgi-Tage k. J. zu Ende.

Es wird deshalb ein Termin zur weitern Verpachtung dieses Vorwerks auf den 1. Dezember Nachmittags 2 Uhr festgesetzt.

Pachtlustige und kautionsfähige Oekonomen werden eingeladen, sich an gedachtem Termine in unserm Gewerks-Hause auf der Niedergasse einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben; auch sollen die näheren Bedingungen dann bekannt gemacht werden.

Grünberg den 10. November 1830.

Der Vorstand der Tuchmacher-Corporation.

Privat-Anzeigen.

H. Fels vorm Oberthore empfiehlt eine neue Sendung ganz moderner seidener Herren-Hüte aus der ersten Fabrik Berlins; sie sind durch ausgezeichnete Güte und geschmackvolles Aeußeres besonders empfehlenswerth.

Frische Malikaner Citronen sind billig zu verkaufen; um gütige Abnahme bittet

Michael Marscher.

Eine gebrauchte Wäschrolle, die noch im brauchbaren Stande ist, wird gesucht; wer eine abzulassen hat, wird ersucht, solches dem Herrn Buchdrucker Krieg, nebst Angabe des Preises, anzuzeigen.

Elbinger Bricken, Sardellen, Ital. Maronen, besten Schweizer und Holländ. Käse, empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim gr. Baum.

Eine Wirthschafterin auf ein Guth mittlerer Größe, wird gesucht. Das Nähere ist zu erfragen beim Kaufmann J. A. Teusler in Grünberg.

Eine noch gute Spinnmaschine ist zu verkaufen bei Schönborn im Mühlenbezirk.

Es ist auf der Heinersdorfer Straße ein Schurzleder verloren worden; der Finder wolle selbiges in der Buchdruckerei gegen eine Belohnung abgeben.

Pariser und Petersburger Jagd-Mützen, mit Biber und Astrachan besetzt, empfiehlt im Einzelnen sehr billig, und im Dutzend noch billiger
Heinrich Fels vorm Oberthore.

Jede Art Tischlerarbeit wird bald, sehr gut und billig angefertigt beim Tischlermeister Mackenzie am Markt No. 12.

Wein-Ausschank bei:
Gottfried Großmann an der Rosengasse, 1828r.
Fritsche auf der Obergasse.
H. Sand im Burgbezirk, 1829r.
Christian Helbig am Mühlwege, 1829r., 3 Sgr.
Gottlob Derlig, Lawalder Gasse, 1828r. Rothwein.
Lorenz auf der Burg, 1829r., 3 Sgr.
Kaufmann Lange auf der breiten Gasse, 1827r.
August Reckzeh auf der Burg, 1827r.
Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt, 1828r.
August Wahl am Neuthore, 1828r.
Riemer Furckert am Holzmarkt, 1829r.
Karl Beckmann hinterm Niederschlage, 1829r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Geographisches A B C und Lesebuch. Geziert mit schönen Kupfern, welche die vorzüglichsten Völker der Erde und die Thiere aus den verschiedensten Erdgegenden darstellen. Mit einer Erdkugel und andern Abbildungen. Französisch und deutsch. Für den ersten Unterricht in beiden Sprachen bearbeitet. 8. gebd. 18 sgr. 9 pf.

Schmalz. Hand- und Hülfsbuch für Kantoren, Organisten, Predigt-Vorleser, Schullehrer und Schulgehülfen, welche sich die Abfassung der Lebensläufe und kirchlichen Abkündigungen erleichtern wollen. Zweiter Theil 1 rtlr.

Müller. Eduards erstes Buch oder neues Fibellesebuch für kleine Knaben. Ein Geschenk vom lieben Vater. Mit 24 gemalten Bildern. 8. gebd. 18 sgr. 9 pf.

Quedlinburger unterhaltender, historischer Volks- und Haus-Kalender zum Nutzen für Jedermann, auf das Jahr 1830. 8. geh. 10 sgr.

Geyert. Geheimnisse oder die gründlichste Belehrung über das Vergolden und Versilbern im Feuer. Nebst richtiger Unterweisung zur Bereitung der Bronze, der Goldfirnisse und des Bossirwachses, zur Erlernung des Löthens, Verzinnens und der Lackirkunst, ferner einer leichten Methode, jedes Metall aufzulösen u. s. w. Ein Handbuch für Gürtler, Gelbgießer, Schwertfeger, Schlosser und überhaupt jeden Metallarbeiter, dem hierin manches, auf mehrjährige praktische Erfahrung gegründete Verfahren, aufrichtig mitgetheilt wird. 8. geh. 1 rtlr.

Weise. Encyclopädisches Garten-Wörterbuch, oder vollständiger auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht in der Obst-, Küchen-, Kräuter- und Blumengärtnerei, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten. Mit einem neuen, ganz vollständigen Monatskalender. Ein Handbuch zum Selbstunterricht für Gartenbesitzer, die keine Kunstgärtner sind, so wie für Liebhaber der Blumen- und Zierpflanzenzucht. Mit 12 Kupfertafeln. 8. gebunden 2 rtlr.

Lehrbuch der musikalischen Composition. Auszug aus J. B. Logier's System der Musik-Wissenschaft, herausgegeben auf Veranstaltung des Verfassers. Zum Gebrauch für Schulen. 4. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Rosen; ein Taschenbuch für das Jahr 1831. Mit Kupfern. Gebunden 2 rtlr. 10 sgr.

Dr. Richter. Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Magenschwäche, beschwerlicher Verdauung, so wie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte. Zweite Aufl. 8. 15 sgr.

Amalie Schoppe geb. Weise. Der Bilder-Saal. Ein Geschenk für gute und fromme Kinder beiderlei Geschlechts, von 5 bis 8 Jahren, die durch Lehre und Beispiel immer besser, klüger und

frömmer zu werden wünschen. Mit illuminirten Kupfern. 12. gebd. 22 sgr. 6 pf.

Die Erbschaften, oder die Sklaven in Algier. Eine moralische Erzählung für die gebildete Jugend. Mit 6 colorirten Kupfern. 12. gebd. 25 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 24. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. November: Gärtner Johann Gottlob Fröhlich in Heinersdorf ein Sohn, Christian Gottlieb.

Den 9. Stricker Mstr. August Wilh. Rosbund ein Sohn, August Theodor.

Den 10. Häusler Christian Anders in Sawade eine Tochter, Anna Rosina.

Den 12. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich August Mühle eine Tochter, Karoline Ernestine. — Tuchfabrikant Karl Friedrich Sommerfeld ein Sohn, Theodor Erdmann Martin.

Den 13. Züchner Mstr. Karl August Lamprecht ein Sohn, Julius August Gottlieb.

Den 14. Schlosser Mstr. Samuel Barnitzke eine Tochter, Dorothea Auguste.

Getraute.

Den 12. November: Einwohner Joh. Gottfr. Buchwald, mit Jgfr. Anna Rosina Jürke.

Den 17. Kaufmann Karl Adolph Trogisch in Berlin, mit Jgfr. Karoline Henriette Bartsch.

Den 18. Einwohner Sam. Girnth, mit Anna Dorothea Fischer.

Gestorbne.

Den 9. November: Zolleinnehmer Ignatius Franziscus Zorngiebel in Lawalde Ehefrau, Joh. Elisabeth geb. Deckert, 66 Jahr, (Schlag.)

Den 10. Einwohner Karl Friedrich Teichert in Heinersdorf, 43 Jahr 1 Monat, (Krämpfe.) — Verst. Gärtner Michael Schreck in Sawade Wittwe, Anna Elisabeth geb. Schulz, 81 Jahr, (Alterschwäche.) — Tuchfabrikant Mstr. Joh. Christian Meier Sohn, Gustav Reinhold, 11 Jahr 2 Monat 20 Tage, (Geschwulst.)

Den 15. Tuchfabrikant Mstr. Joh. Christian Quoose, 78 Jahr, (Alterschwäche.) — Einwohner George Friedr. Michel, 59 Jahr, (Halskrankheit.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 15. November 1830.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	17	6	2	15	—	2	12	6
Roggen . . .	= =	1	17	3	1	15	6	1	13	9
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	7	—	1	6	3
= kleine .	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hafer	= =	—	27	—	—	24	6	—	22	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	17	—	1	14	—
Hierse	= =	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.